

Die Frauen im Kampfe.

ap. Eine der erfreulichsten Erscheinungen in der Arbeiterbewegung ist das starke, unaufhörliche Wachsen der Zahl der Frauen, die sich in ihr aktiv beteiligen. Das gilt nicht nur für die Gewerkschaftsbewegung; daß mit der Zunahme der Erwerbstätigkeit der Frauen auch ihr Eintreten in die gewerkschaftliche Organisation notwendig ist und große Fortschritte machen muß, ist ja selbstverständlich. Aber die große Masse der Frauen sind nicht direkt in Lohndienst beschäftigt; sie erleiden den Druck des Kapitalismus nicht als Lohnarbeiterinnen, sondern als Arbeiterfrauen; sie treten in die Arbeiterbewegung, in die Parteibewegung ein, um den allgemeinen Klassenkampf gegen den Kapitalismus zu führen. Die Anzahl der weiblichen Mitglieder unserer Organisationen wächst verhältnismäßig rascher als die der Männer. Aber trotzdem ist absolut genommen die Beteiligung der Frauen an unserem Kampf noch schwach, viel zu schwach. Und sie würde viel stärker sein, wenn nicht alte Vorurteile und verkehrte Vorstellungen die meisten von der aktiven Teilnahme an der Arbeiterbewegung zurückhielten.

Wie viele Frauen gibt es nicht, die sagen oder denken: ich möchte gern mitkämpfen, aber wie kann ich das? Ich bin für die Agitation ungeeignet, und da wir Frauen kein Wahlrecht besitzen, was sollen wir da alle in der Organisation? Unsere Männer können das ganz gut allein! — Hier tritt als eines der wichtigsten Vorurteile die alte Idee hervor, daß der Kampf Sache der Männer ist. Die uralte Arbeitsteilung der Geschlechter, die zu einem guten Teil durch die natürliche Verschiedenheit ihrer Körperkraft und ihrer Funktionen bedingt war, brachte es mit sich, daß die Männer in den Krieg zogen und den Kampf nach außen führten, während die Frauen das Haus hüteten und die Kinder pflegten. Auch im Klassenkampf hat sich diese Arbeitsteilung zuerst erhalten: mit Säbel und Flinte bewaffnet stiegen die Männer auf die Barrikaden, um den Despotismus zu stürzen, wobei nur als ruhmvolle Ausnahmen

Frauen austraten, die sich aktiv beteiligten. Und als dann der proletarische Befreiungskampf die friedliche parlamentarische Form annahm, war er erst recht eine Domäne der Männer geworden, da das Frauenwahlrecht fast nirgends bestand. So verständlich jetzt das Streben der fortgeschrittensten Frauen nach Wahlrecht für ihr Geschlecht erschien, und so wenig man dagegen haben könnte, wesentlich und notwendig konnte für die Befreiung des Proletariats das Frauenwahlrecht nicht sein, denn es würde nur für beide Klassen die Armee der Wähler verdoppeln. Vom Standpunkt des Nurparlamentarismus, der die Niederrückung der Bourgeoisie als eine bloße Reihe von Wahlkämpfen und parlamentarischen Kämpfen betrachtet, waren die Männer durchaus imstande, allein, mittels ihrer proletarischen Mehrheit, diesen Kampf zu Ende zu führen und für ihre nur als Zuschauer auftretenden Frauen die neue Welt des Sozialismus zu erobern. Ja, von diesem Standpunkt wird es sogar verständlich, daß mancher sozialistische Parlamentarier Bedenken gegen das Frauenwahlrecht hegte, da das Hinzukommen dieser viel weniger aufgeklärten Wählermasse den Sieg an der Wahlurne nur verzögern könne.

Aber der wirkliche Befreiungskampf der Arbeiter ist ganz etwas anderes, als es von diesem mechanisch-beschränkten Standpunkt erscheint; er ist das Aufsteigen der hoffnungslosen zersplitterten Massen zu einer kampftüchtigen, zukunftsicheren Massenarmee, und in diesem Aufstieg kommt es auf die Frauen ebenso sehr wie auf die Männer an. Er ist das unaufhörliche Wachstum der gesellschaftlichen Macht des Proletariats bis zu dem Grade, daß sie der herrschenden Gewalt überlegen ist; aber diese Macht bleibt innerlich hohl, wenn die Frauen sich vom Kampfe fernhalten. Die Waffen, die im Kampfe ausschlaggebend sind, können und müssen von den Frauen gerade so gut gehandhabt werden; denn diese Waffen sind geistiger Natur: sie liegen in der geistigen und moralischen Kraft, die das Proletariat gegen den Feind aufzuwenden weiß. Nicht der Wahlzettel ist die wirkliche Waffe, auf die es im Wahlkampf ankommt, er ist nur das tote Instrument. Was den Arbeitern dort den Sieg bringt, ist die politische Einsicht, die Begeisterung, mit der die Klaffengenossen herangeholt und mitgerissen, ist das gute Wissen, womit sie über ihre Interessen aufgeklärt werden. Die Kraft des Prole-

tariats, seine gesellschaftliche Macht besteht in dem Klassenbewußtsein und dem Wissen, in der Begeisterung und der Solidarität der Arbeiter — und das alles wird gehemmt und geschwächt, wenn die Frauen nicht mittun und verständnislos dem Kampfe fernbleiben.

Mag das bei dem Wahlkampf, bei der Politik noch nicht so auffallen, so tritt es um so deutlicher in dem Gewerkschaftskampf hervor. Die große Waffe der Arbeiter ist hier die Organisation mit der zu ihr gehörenden proletarischen Disziplin. Sie fordern bedeutende Opfer vom Arbeiter, mitunter sogar — vor allem im Anfang der Bewegung — das Opfer seiner ganzen Existenz. Diese Opfer treffen aber nicht den Arbeiter nur persönlich, sie treffen seine Angehörigen noch schwerer. Die Opfer von Geld und Zeit, die schon das alltägliche Organisationsleben erfordert, müssen vor allem die Frauen tragen. Je weniger die Frauen den Klassenkampf verstehen und Anteil an ihm nehmen, um so schwerer fallen ihnen diese Opfer, und man kann es ihnen gar nicht verdenken, daß sie sich gegen Ausgaben sträuben, die ihnen zwecklos und verkehrt erscheinen. Um wie viel größer wird die innere Kraft der Organisation, um wie viel sicherer kann sie auf jeden einzelnen rechnen, wenn sie nicht nur durch die Einsicht der Männer, sondern auch durch das Klassenbewußtsein und die Opferfreudigkeit ihrer Frauen getragen wird! Es handelt sich hier aber nicht bloß um einen Wunsch und eine Forderung, sondern um eine Tatsache, die sich schon aus der Wirklichkeit entwickelt; die Wahrheit, daß nicht nur die Organisation für den Kampf nötig ist, sondern daß gerade deshalb auch die Organisation, die Einsicht, die Solidarität, die Disziplin, die Selbstlosigkeit sich aus der Praxis des Kampfes entwickeln, gilt für die Frauen so gut wie für die Männer. Die natürliche Entwicklung wird aber gehemmt, wo das alte Vorurteil herrscht, daß die Frauen sich um die Arbeiterbewegung nicht zu kümmern haben, weil diese eine Sache der Männer sei und sie selbst doch nichts machen können. Sie wird gefördert, wo das Verständnis vorhanden ist, daß die Befreiung des Proletariats nur möglich ist, wenn die ganze Arbeiterklasse — also nicht nur ihre männliche Hälfte — sich aus einem gedrückten, beschränkten, egoistischen Haufen zu einer zielklaren, kampfbegeisterten, opferfreudigen und festorganisierten Armee umgebildet hat.

Aber am allermeisten tritt die gleichwertige Bedeutung der Frauen im Kampfe hervor, wenn der Klassenkampf sich zuspitzt und die Massen in gewaltigen Aktionen um die notwendigen Grundrechte im Staate oder um die tiefsten Existenzfragen ringen. In diesen Massenaktionen kämpfen die Arbeiter nicht mit Waffen, die die Männer allein hantieren können; sie können nur siegen durch Ausdauer, durch klare politische Einsicht, die sich durch keinen Schwindel, keine Drohung, keine Marnnachrichten irreführen läßt, durch unerschütterliche Solidarität gegen ihre Klasse, durch begeisterte Hingabe, die alles für das Ideal einsetzt. Damit wird sofort klar, daß diese entscheidenden Kämpfe nur durch die Mithilfe der Frauen gewonnen werden können. Das schlimmste Hemmnis für den Arbeiter wäre dabei der Konflikt zwischen dem Denken an Frau und Kind und der Pflicht gegen seine Klasse. Wenn aber die Frauen mit demselben Geist der Solidarität und der Kampftüchtigkeit bejeelt sind, wenn sie den Kampf als eine gemeinsame Sache ansehen, an der sie sich aktiv als an ihrer eigenen Sache beteiligen — wie es ja auch der Wirklichkeit entspricht — so daß im Ausharren wie im Abbruch des Kampfes ihre gemeinsame Ansicht, im Sieg oder in der Niederlage ihre gemeinsame Kraft und Reife zutage tritt — nur dann ist der Kampf zu gewinnen.

Wann die Arbeiter die Kapitalherrschaft beseitigen werden, hängt davon ab, wann sie die nötige Reife besitzen, zu siegen und zu herrschen. Diese Reife bezieht sich auf das ganze Proletariat, Frauen wie Männer. So lange die Frauen sich nicht massenhaft an der Arbeiterbewegung beteiligen, völlig mit ihr mitleben und sich mit ihr und durch sie entwickeln, so lange ist der nötige Reifegrad nicht vorhanden. So lange ist der Kampf nicht zu gewinnen. Wenn also von Arbeiterfrauen die Frage gestellt wird: können wir uns überhaupt in nützlicher Weise beteiligen? — so muß die Antwort sein: mehr noch als das. Ohne die Frauen ist der Kampf für uns überhaupt nicht zu gewinnen. Unser Sieg wird erst möglich sein, wenn die Frauen genau so gut wie die Männer die Waffen des Proletariats zu führen wissen. —